**Sitzordnung im Blasorchester – Thomas Ludescher klärt auf**

 „Jetzt sitzt’s“, so lautete der Titel des Vortrags von Thomas Ludescher beim [Kapellmeistertag 2013](http://musikerblog.at/kapellmeistertag-tiroler-blasmusikverband-2013/) des Tiroler Blasmusikverbands. Die Frage, wie die Musiker im Blasorchester am besten sitzen, lässt sich gar nicht so einfach beantworten. Fragt man 15 Dirigenten, erfährt man 15 Philosophien, jede mit eigener Begründung, so Ludescher, der sich aber dennoch diesem Thema stellte, das auch international diskutiert wird.

Eine Patentlösung konnte Ludescher natürlich nicht liefern, denn das Thema würde genug Stoff für ein [Tagesseminar mit Orchester](http://musikerblog.at/vom-guten-klang-eines-blasorchesters/) bieten, damit jeder seinen eigenen Eindruck gewinnen kann. Er wird jede Woche auf das Thema angesprochen, was zeigt, dass es ein großes und ebenso vielseitiges Thema ist. In einer guten Stunde Vortragszeit musste sich Ludescher darauf beschränken, die Einflussgrößen aufzuzeigen  und zumindest einige Regeln zu vermitteln, die jeder Kapellmeister ausprobieren sollte. Er ermutigte die Dirigenten, mehr über die Sitzordnung nachzudenken, ihren Einfluss zu berücksichtigen und einfach mal etwas auszuprobieren.



**Welche Faktoren beeinflussen die Sitzordnung und machen es zugleich schwer, das Ideal zu finden?**

**Stückevielfalt**

Ein Blasorchester spielt verschiedene Stücke, und diese Vielfalt ist eigentlich ein Trumpf. Jede Musik hat aber ihre eigene Konzeption und würde somit eigentlich eine eigene Sitzordnung verlangen.

**Orchestergröße und Besetzung**

Vielfalt gibt es auch bei der Orchestergröße und Besetzung. Ein spanisches Orchester hat beispielsweise 100 Musiker und mehr. Eine Einheitsgröße gibt es nicht, und somit auch keine Einheits-Sitzordnung. Dazu kommt die Besetzungsproblematik, denn welcher Kapellmeister hat schon die Besetzung, die er sich wünscht? Das können nur Dirigenten von Brass Bands von sich behaupten, weil hier die Besetzung bis auf +/- 2 Musiker fix ist.  Also müssen die meisten Kapellmeister die IST-Besetzung so günstig wie möglich setzen.

**Bühnenarten**

Es gibt viele verschiedene Bühnenarten, die alle ihre Vor- und Nachteile haben. Ist die Bühne eher ein Guckkasten oder ist sie offen? Gibt es eine Decke, Wände, Vorhänge, eine Zwischendecke, Podeste oder eine Vorbühne? Muss man in einem Turnsaal spielen? Lässt sich der Bühnenaufbau beeinflussen? Es gilt auch zu berücksichtigen, dass der Bau selber für unterschiedliche akustische Verhältnisse sorgen kann. Manche Räume verschlucken tiefe Instrumente, andere tun das nicht. Solche Aspekte sind vor allem beim Wertungsspiel wichtig, denn Thomas Ludescher hat viele Erkenntnisse als Juror gewonnen.

**Grundklang**

Der Grundklang, den der Dirigent haben möchte, bestimmt auch die Sitzordnung. Wie soll sich das Orchester als Gesamtes anhören? Soll es eher transparent klingen? Soll jedes Register sauber hörbar sein? Soll es eine Einheit im Tutti geben? Je nach Antwort heißt es Stühle rücken – für die einen oder anderen Register. Denn ob man gewisse Register fast nicht oder aber zu viel hört, hängt von der Sitzordnung ab.

**Tradition/Philosophie**

Auch bei der Sitzordnung gibt es Traditionen und unterschiedliche Philosophien. Während die Kontrabässe bei den Wiener Sinfonikern und Philharmonikern in der Mitte stehen, befinden sich sich im Radio-Sinfonieorchester rechts. Warum ist das so? Nachdem es bis zur Zeit von Beethoven eine andere Sitzordnung als heute gab, war Karajans Klangphilosophie für die Sitzordnung prägend und ist bis heute unverändert geblieben.

So sehr Traditionen gepflegt gehören, so Ludescher, sollte aber auch bedacht werden, dass die Zeit nicht stehen bleibt. Denn gerade bei den Registergrößen hat sich in den letzten 20 Jahres vieles verändert. Die Saxophonregister sind gewachsen, und generell hat sich der Schwerpunkt vom Blech weiter zum Holz verlagert.

**Was tun?**

Bei der Sitzordnung gibt es kein richtig oder falsch. Vergleicht man Top-Orchester in aller Welt, findet man viele verschiedene Sitzordnungen. Also gilt es, nachzudenken und einfach mal etwas Neues auszuprobieren. Dass solche Veränderungen auf Widerstand stoßen, sollte den Kapellmeister nicht schrecken.

Aber selbst wenn man die ideale Sitzordnung hätte, kann es vorkommen, dass sie auf der vorhandenen Bühne nicht möglich ist.

**Folgende Tipps gab Thomas Ludescher mit:**

* Die Sitzordnung muss für das Orchester passen – aber nicht vorrangig. Persönliche Vorlieben der Musiker, die gerne nahe an der Tür oder in der Nähe bestimmter Register oder Personen sitzen bzw. nicht sitzen wollen, sollte der Kapellmeister mit Geduld, Zeit und Diplomatie überwinden.
* In jeder Probe sollte ein anderes Register in der 1. Reihe sitzen – mit Ausnahme des Schlagzeugs, und auch nicht in der Endphase vor dem Konzert oder Wertungsspiel. Zwischendurch macht das aber Spaß und bringt Bewegung rein.
* Ist eine Kapelle mit 10 Flöten gesegnet, sollten diese nie in der 1. Reihe links sitzen. Hier empfiehlt Ludescher, 2 Reihen vorzusehen und die schlechteren Spieler in die hintere Reihe zu setzen.
* Zu beachten ist auch, dass sich das Hörerlebnis auf der Bühne und unten ganz anders anhört. Wenn der Dirigent nur 2 Schritte nach hinten tritt, hat er zudem einen anderen Überblick. Sollte der Saal über eine Galerie verfügen, ist hier nochmal ein anderer Klang als unten möglich.
* Zu bedenken ist auch, dass Podeste und die Höhe des Aufbaus für das Schlagzeug die Lautstärke bestimmen können. Denn was höher steht, ist lauter.
* Es ist durchaus legitim, im Probenlokal und auf der Bühne eine andere Sitzordnung zu verwenden. Das sollte vorher geprüft und geprobt werden – vor allem bei Wertungsspielen.
* Unter dem Stichwort **Gehörschutz** riet Ludescher, in der Probe keine lauten Instrumente hinter leise zu setzen. Sitzen beispielsweise die 3. Klarinetten vor den 1. Trompeten oder Posaunen, hören sich erstere nicht mehr selber und spielen dann unbewusst lauter. Auch die Trompeten sitzen vor dem Schlagwerk schlecht. Sie hören sich zwar noch selber, werden aber ebenfalls lauter und schaukeln damit das ganze Orchester hoch. Abstand oder Schallschutzwände aus Plexiglas sind im Probenlokal das Mittel der Wahl. Eine gewisse Verantwortung liegt hier auch beim Dirigent, der solche Fälle erkennen und für das Wohl der Musiker sorgen sollte. Thomas Ludescher jedenfalls möchte nicht Schuld sein, wenn einer seiner Musiker einen Tinnitus bekommt – die Modekrankheit Nr. 1, die extrem häufig auftritt.
* Wenn im Konzert das Unterhaltungsprogramm im Vordergrund steht, sollte die Sitzordnung einer Big Band als Orientierung gelten, bei der die Rhythmusgruppe zentral sitzt. Eine Änderung der Sitzordnung in der Pause hält Ludescher durchaus für möglich.
* Wenn Musiker von einem Stück zum anderen das Instrument wechseln, müssen sie sich umsetzen. Auch wenn es am Anfang lästig erscheint, hilft nur die ständige Veränderung, um Veränderung zur Gewohnheit werden zu lassen.

**Beispiele für Sitzordnungen**

Das europäische Klangbild und auch das der Brass Bands ist nach dem Prinzip der Orgel aufgebaut: Die tiefen Pfeifen stehen in der Mitte.

Die Verklebung des Holz- und Blechsatzes zu einer Einheit geht nur über die Mittelstimmen, also die Hörner und Tenöre, die dafür nicht rechts außen sitzen dürfen. Karajan hatte alles von unten aufgebaut und die Tiefen als das Herz des Orchesters bezeichnet.

Die Tuben sitzen hinten in der Mitte gut. Dass sie in der Schweiz aber auch rechts außen zu finden sind, kann mit den jeweiligen Hörgewohnheiten und der eigenen Klangphilosophie erklärt werden. In die Mitte gehören auch Bass-Klarinette, Fagott und Pauke (Bass-Instrument!). Diese Regel darf dann gebrochen werden, wenn man etwas nicht hört. Dann kann es sich beispielsweise lohnen, den Kontrabass nach rechts zu holen.

Die Register sollten immer zusammen sitzen. Die Saxophone zu trennen, wäre verkehrt. Da zählt auch nicht das Argument, dass Tenor-Sax und Tenorhorn oft die gleiche Stimme spielen. Alle Saxophone gehören auf die rechte Seite hinter die Doppelrohrblattbläser. Setzt man die Flöten auch nach rechts, hat man die Vibratofamilie auf dieser Seite vereint, während die Klarinetten auf die linke Seite gehören.

Eigentlich ergibt sich auf der Bühne eine klare **Dreiteilung**. Vorne sitzen die Holzbläser, dahinter die Blechbläser und ganz hinten das Schlagzeug. Innerhalb dieser Gruppen sitzen die lauten Instrumente (1. Trompete, Piccolo, Es-Klarinette oder auch das Becken bei einem Wirbel) in der Mitte. Auch das enge Blech (Trompete, Posaune) sollte aus der Mitte kommen, da es Kraft gibt. Bei den beiden Registern ist noch zu beachten, dass entweder alle oder keiner ins Pult spielt.
Schwache, sensible Register gehören in ihrem Block an den Bühnenrand, weil sie so schneller und früher in den Saal strahlen. So kann die Sitzordnung rechts und links also durchaus asymmetrisch sein, wenn die Klarinetten links gerade am Bühnenrand sitzen, die Saxophone aber rechts etwas schräg und mit Abstand zur Bühnenkante sitzen.
Sollte die Kapelle nur eine Flöte haben, muss diese vorne links sitzen.

Was schreibt Thomas Ludescher häufig in Wertungsberichte?

* Klarinetten sind zu 70% nicht hörbar
* Altsax war nicht zu hören – weil sie innen saßen
* Hörner waren separat zu hören
* Kontrabass war nicht zu hören (Abhilfe: rechts außen, ggf. auf Podest stellen)
* zu viele Flöten (Abhilfe: 2. Reihe aufmachen)